



„Hüftbild eines Knaben“ 1885

Wilhelm Leibl

1844 Köln – 1900 Würzburg

Ein Bauernbub, bekleidet mit einer dunkelbraunen Hose mit breiten roten Hosenträgern und einem grauem Hemd, einem schwarzen Hut auf dem schmalen Kopf, sitzt in einer Stube auf einer Bank. Links hinter ihm ist gerade noch ein Fenster angeschnitten, rechts steht ein Kachelofen. Der Siebzehnjährige, dessen bartloses Gesicht noch ganz kindlich wirkt, heißt Michael Ebersberger. Er stammte aus Kutterling und war der Bruder von Marie, die Wilhelm Leibl ebenfalls Modell saß. 1891 starb der Junge an Schwindsucht.

Wilhelm Leibl zeigt uns hier die Quintessenz seiner Malerei, der „reinen Malerei“ wie er und sein Kreis, zu dem neben Johann Sperl vor allem Theodor Alt, Rudolf Hirth du Frênes, Carl Schuch, Hans Thoma und Wilhelm Trübner gehörten, sie verstanden. Nicht das „was“, das Motiv war entscheidend, sondern das „wie“, die malerische Umsetzung und das Kolorit.

Als typischer Vertreter des Realismus sah Leibl sich stets der ungeschminkten Wiedergabe der Wahrheit verpflichtet. Er zeigte allerdings seine Bauernmodelle nicht bei der alltäglichen Arbeit, sondern arrangierte sie im Sonntagsstaat in der Stube und gestaltete so seine Bilder grundlegend anders als sein großes französisches Vorbild Gustave Courbet (1819-1877).

Der Mensch stand stets im Mittelpunkt des Schaffens des gebürtigen Kölners und so dominieren das Porträt und die bäuerliche Genreszene. Ausgehend von der Ton-in-Ton-Malerei der alten Niederländer klammert ein übergeordneter Grauton die Einzelteile dieses Bildes zusammen.

1883 war Johann Sperl (1840-1914), der Freund seit Münchner Akademiezeiten, zu Leibl in sein neu erbautes Wohnatelier in Aibling gezogen und widmete sich ganz der Landschaftsmalerei. Seit Jahren schon mied Leibl den Kunstbetrieb in der Großstadt und lebte lieber auf dem Lande, kleidete sich gerne in Trachtenjoppe und Lederhose und gab den Kraftmenschen mit rheinischem Dialektsingsang.

Nicht uninteressant sind die Stationen des Bildes mit dem Bauernjungen. Zuerst befand es sich in Würzburg. Zu dieser Stadt hatte Leibl enge Verbindungen, hierher hatte seine Schwester Katharina Kirchdorffer geheiratet, hier verbrachte die verwitwete Mutter Maria Gertrud ihren Lebensabend. Der Maler besuchte sie regelmäßig und hier starb der schwer Herzkranke 1900 auch. Auf dem Würzburger Hauptfriedhof wurde Leibl beerdigt und sein alter Freund Johann Sperl wurde nach seinem Tod 1914 ebenfalls in diesem Grab beigesetzt.

1908 kam das „Hüftbild eines Knaben“ aus dem Kirchdorfferschen Familienbesitz in die Münchner Galerie Heinemann, wo es der Wiener Hermann Eißler erwarb. Doch schon im Jahr darauf ging es wieder in die Galerie Heinemann zurück. 1911 kaufte es schließlich der bedeutende Berliner Sammler Otto Gerstenberg, dessen Tochter Margarethe Scharf es nach seinem Tode 1935 erbe.